

Neue Bücher Besprechungen

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Schriften zum Neuen Testament. Exegese in Fortschritt und Wandel*. München 1971: Verlag Kösel. 504 S., kart., DM 48,-.

Aufsatzsammlungen erfüllen den guten Zweck, manches Versprengte und schwer Auffindbare wieder leichter zugänglich zu machen. Der Name Schnackenburgs bürgt dafür, daß eine solche Repetition sich auch lohnt. Die vier großen Überschriften, unter denen seine Aufsätze geordnet sind (Grundsätzliches, Synoptische Studien, Kirche nach dem Neuen Testament, Taufe und christliches Leben) bedeuten die Akzente seiner exegetischen Arbeit. Die Schriften zum Neuen Testament tragen den Untertitel „Exegese in Fortschritt und Wandel“. Dieser Wandel und Fortschritt läßt sich beobachten in der zeitlichen Abfolge der Aufsätze und innerhalb der Aufsätze selbst, denn Sch. fügt ihnen immer ein Nachwort an, in dem er seine Meinung modifiziert bzw. korrigiert. Denn: „Rückblickend erkennt man, wie schnell sich Fragestellungen verschieben, neue Erkenntnisse reifen und andere Ansatzpunkte als früher gewonnen werden. Die Exegese unterliegt wie alles menschliche Bemühen einem ständigen Wandel. Für die katholischen Exegeten kommt die Tatsache hinzu, daß die kirchliche und theologische Entwicklung schon in den Jahren vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil und erst recht danach in einer Geschwindigkeit verlaufen ist und Veränderungen herbeigeführt hat wie nie zuvor. Es scheint, daß die Freiheit, die uns geschenkt wurde, zu immer größerer Kritik drängt; aber die recht verwaltete Freiheit braucht nicht zu einem Schwund des Glaubens zu führen, sondern kann auch eine tiefere, den Glauben stärkende Einsicht in die menschlich-göttliche Dimension der biblischen Offenbarung schenken. Wir brauchen die in der menschlichen Gestalt der Bibel liegende, kritisch erforschbare Wahrheit nicht zu fürchten, wenn wir uns jener Wahrheit bewußt bleiben, welche die Bibel den Glaubenden vermittelt will: die Heilswahrheit, die verborgen, durch die menschliche Aussage überdeckt, auf ihrem Grunde liegt. Sie wird der gläubige Forscher trotz aller kritischen Handhabung seines Instrumentariums als vornehmstes Ziel seines Bemühens im Auge behalten. Dafür sind neben Forschungen und Studien, die neue wissenschaftliche Erkenntnis schenken und einen wissenschaftlichen Standpunkt gewinnen lassen, auch immer wieder Besinnungen nötig, um einen geistigen Standort im Umbruch der Zeit zu finden, der vor dem wissenschaftlichen Forum und dem gläubigen Gewissen gleichermaßen vertretbar ist. Ich habe mich bemüht, mit neuen Erkenntnissen und Einsichten mitzugehen, ohne das in Jahrhunderten Bedachte und Gereifte zu vergessen“ (S. 11). — Dieses „Programm“ Schnackenburgs kann man nach der Lektüre dieses Bandes dankbar bestätigen.

W. Daut

SCHLIER, Heinrich: *Das Ende der Zeit. Exegetische Aufsätze und Vorträge. III. Freiburg i. Br. 1971: Verlag Herder. 320 S., geb. in Ln., DM 40,-. Freiburg—Basel—Wien.*

Die Beiträge sind aktuell. Und sie gehen gegen den aktuellen theologischen Trend. Deshalb wird der eine zornig, der andere sucht das Buch als Polemik abzuwerten, ein dritter verhüllt sein Haupt in Scham darüber, daß es mit einem Schüler Bultmanns soweit gekommen sei. Nun, Schlier macht es den Kritikern eigentlich leicht. Er legt schon gleich im Vorwort die Grundlage dafür, daß die geplagten Männer ihren Lauf hinter dem Fortschritt her nicht zu lange unterbrechen müssen, sondern gleich das bekannte Urteil ihrem gläubigen Publikum anbieten können. Sch. hat den Mut, die Voraussetzungen seiner Exegese ganz deutlich zu formulieren, und zwar 1. Gott hat sein Geheimnis zugänglich gemacht, indem er sich konkret in Jesus Christus geoffenbart hat. Damit ist die Lage der Welt und der Menschen völlig verändert. 2. Es gibt eine geschichtliche Überlieferung der Offenbarung, die ausschließlichen und normgebenden Charakter hat. Man darf die Suche nach einem Kanon im Kanon ruhig einstellen. Man braucht seine eigene, d. h. die heute zufällig und ephemer gängige Denk- und Lebensweise nicht zum Kriterium für die Wahrheit zu machen. Sonst verliert jede Exegese ihren theologischen Sinn. 3. Die Exegese Schliers ist kirchliche Auslegung. Das historisch-kritisch Herausgestellte findet seinen Sinn im Lebenszusammenhang mit der Kirche, im Austausch mit der Theologie überhaupt und mit anderen charismatischen Vorgängen in der Kirche, besonders mit der Verkündigung. Das ist zwar alles nicht neu, aber es ist nicht mehr „modern“. Im Grunde war es das nie.

„Über die Kirche ist eine Krise gekommen. Sie ist Krisen gewohnt. Das ist kein Trost. Denn es fragt sich, wie umfassend und tief ihre jetzige Bedrohung geht. Jedenfalls ist der Geisteszustand der Welt auch in sie schon eingedrungen und viele merken es nicht